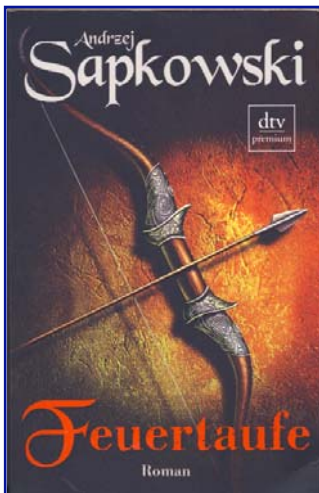


**Andrzej Sapkowski** (PL, 1996)  
 dtv; 2009/2015, 7. Auflage

**Feuertaufe**

*Ein Tipp von meinem Sohn Malte*



Der 3. Band der „Ciri-Reihe“ aus der polnischen Fantasy Serie um den Hexer Geralt, ein Band, der mich langsam die Lust an der Reihe verlieren lässt. Zu eintönig und schwer unterscheidbar die reihenweisen Scharmützel und Gemetzel diverser Fantasie-Reiche. Zu abrupt die Szenenwechsel zwischen dem Geschehen um den Hexer bzw. Ciri selbst. Zu wenig glaubwürdig deren erotische Intermezzi; wobei Ciri selbst im Laufe des Bandes auch Stück für Stück zur Alltagsfigur herabsinkt. Auch die interessanten neuen Figuren „Milva“ und „Regis“ (Alchemist und Supervampir) retten das nicht wirklich. Innerhalb der meist herrschenden Langeweile fallen begriffliche Atavismen wie „Brillen“, „beleuchtete Nacht“ oder „Partisanen“ (im Pseudo-Mittelalter!) auf. Einige gute Szenen, wie das Gottesgericht, die Rückkehr des „einsamen Wolfs Hexer“ zur Gruppe oder der Sumpf Ysgith bringen wieder etwas Lesefreude. Was man vom undurchschaubaren und schlecht geschriebenen „Konvent der Zauberinnen“ nicht sagen kann. Schade, dass die Reihe sich selbst tot reitet.

**Nur für Fans**



**Kleine Elche im Schnee** (S, 1941-2003)

**Weihnachtsgeschichten aus Schweden**

*Piper 2004; Auszug aus der Anthologie. Taschenbuchsonderausgabe*

Im Gegensatz zu „Weihnachten bei den Elchen“ (Gelesen im Dez. 2016), ebenfalls von Holger Wohlandt herausgegeben, konzentriert sich dieses hübsche Bändchen auf schwedische Erzähler mit (hierzulande) weniger bekannten Namen. Es sind überdies eher Winter- als Weihnachtsgeschichten, die oft unterkühlt wirken. Manche verbreiten zunächst Weihnachtsstimmung und erzählen von Weihnachts-Bräuchen, wirken als Geschichten selbst aber nicht gelungen.

Glanzlichter setzen „Der Weihnachtsabend des Schnapschmugglers“ (Katarina Mazetti), „Der Mistelzweig in der Linneagatan“ (Viveca Lärn), die vom Wiedersehen alter

Klassenkameraden erzählt. „Die letzte Weihnacht des Weihnachtsmanns“ (Claes Hemberg) ist hübsch geschildert, mangelt aber der Pointe.

„Eiszeit“ von Åke Edwardson ist ein netter, aber etwas heftiger Krimi. Herausragend ist „Erskines Mischung“ von Eva-Marie Liffner, wo für spannende Weihnachts-Krimistimmung fast im Format von Conan Doyle gesorgt wird. Interessant, dass neun (von 13) Autoren weiblich sind; Erläuterungen dazu fehlen. Informativ sind aber die kurzen Vitae und Bibliografien.

Besonders für Skandinavien Fans

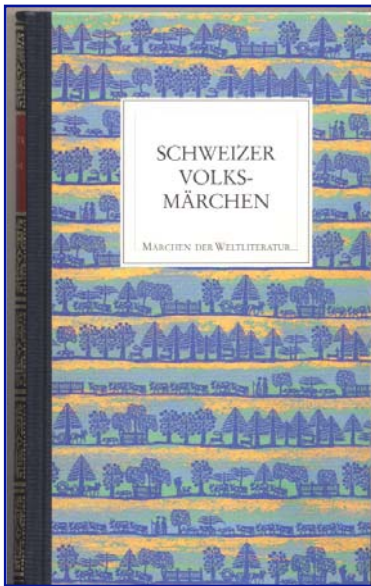
**nette, aber nicht zwingende Lektüre**

**Schweizer Volksmärchen**

*Eugen Diederichs 1971*

Herausgegeben von **Robert Wildhaber und Leza Uffer**

*ein Weihnachtsgeschenk*



Eine bestechende Märchen-Sammlung aus dem deutschen, französischen, italienischen und rätoromanischen Sprachraum der Schweiz! Die zudem sehr kritisch mit ihren eigenen Quellen umgeht. Auch Stücke in Schweizer Mundart (z.B. „Tüfels Erbsmues“ aus dem Aargau) haben Eingang gefunden, was dem Rezensenten, dank jahrelanger beruflicher Erfahrungen im Lande, ein zusätzliches Lesevergnügen verschafft hat. Dabei erscheinen die meisten der deutschsprachigen Märchen wie (schwächere) Varianten der Gebr. Grimm. In anderen erscheinen mehrere Motive in eine einzige hineingemischt. Besonders gefallen haben „Der Schweinehirt“ (Kanton Bern), die Varianten des Aschenputtel „Aschengrübel“ (Luzern) bzw. „Drächendrudel“ (Wallis). Besonders schön „Das Zwergenprinzchen“ - warum es im Wallis keine Zwerge mehr gibt. Ganz anders, „romanhafter“ und frecher kommen die französischsprachigen daher. Darunter „Die 3 goldenen Äpfel“ (Unterwallis), „La Ramée“ (ebf. Unterwallis) - zauberhaft und

anders als üblich. Ebenso ein Märchen von der Froschkönigin (Jura Bernois), witzige Storys wie über einen, der das Diebeshandwerk lernt (ebd.) oder „Das Teufelchen“ (ebd.). Sehr ungewöhnlich und frech „Der Arschvergolder“, außerhalb des Märchengenres und schließlich auch bekannte Sujets (Stadtmusikanten) im neuen Gewand in „Das alte Pferd“ (Jura Bernois).

Wieder anders die Erzählungen aus dem kleinen rätoromanischen Sprachraum, bei denen der Erzähler (fast alle Märchen wurden einst mündlich überliefert) am Ende einen Tritt in den Hintern bekommt, dass er hierher geflogen ist. Hier ist man oft umfangreicher und ungewöhnlich, so z.B. der Kleinwüchsige, der Erfolg hat („Tredeschin= Dreizehnerlein“). Oder auch unbekanntere Varianten bekannter Themen wie Schneewittchen („Die Stieftochter“), dann der „Sonnenprinz“ - ungewöhnlich bis zum Ende. Heftig „Die Prinzessin aus alter Zeit“, hübsch und drastisch zugleich „Cuonz und Cuonzessa“ (Pontresina).

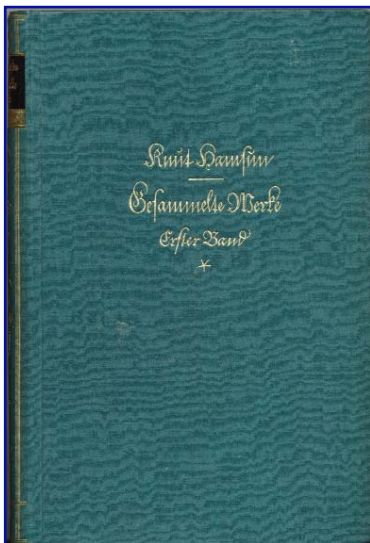
Die italienischen Fabeln dagegen eher knapp und konventionell, darunter eines, in dem eine Schlange eine wichtige Rolle spielt. Hier kommen nun auch die Madonna und christliche Wunder ins Spiel. Hübsch ist die Geschichte vom hochmütigen Schmied „Sep Antoni“ und die Variante vom tapferen Schneider „Giovannino“ (Tessin). - Interessant: Ausgerechnet der kleine rätoromanische Sprachraum (Graubünden) war der märchenreichste Raum der Schweiz, in dem es noch bis vor 30-40 Jahren wandernde Märchenerzähler gab, deren Geschichten über Jahrhunderte überliefert waren. Von denen wiederum die Herausgeber früh zu sammeln begannen, insofern ist dieser Band auch ein literaturhistorisches Dokument. Mit den bibliografischen Angaben zu jedem Märchen sowie Übersetzungen von Dialektworten gut ediert.

**Sehr lesenswert**

**Knut Hamsun** (No, 1890)  
*Albert Langen München, 1926;*

**Hunger**

*antiquarisch vom Landbuchhandel Kross in Bippin;  
(wieder) gelesen mit dem Literaturkreis Hopsten*



Das Cover des ersten Bandes der von Hamsun autorisierten Ausgabe seiner Werke; „Hunger“ ist zusammen mit „Mysterien“ in diesem Band enthalten.

Es müsste das dritte Mal sein, dass ich „Hunger“ von Hamsun gelesen habe und am Ende meiner Notizen steht: Eine Erzählung wie ein Schrei!

Der Titelheld hat einfach Hunger, Hunger nach allem, nach Essen, nach Menschen, nach Erfolg und Anerkennung, nach Liebe, nach Gesellschaft, nach Geld, nach Aufmerksamkeit. Selten werden (Hunger-)Gefühle so intensiv geschildert, wie von einem, der vor Verzweiflung auf Holzstücken kaut. Ein Mensch einsam, überreizt, depressiv, der in seiner eigenen Traumwelt versinkt, und zum realen Leben größtenteils unfähig erscheint.

Man weiß nicht, worüber man mehr erschrecken soll:

- Die Qualen des Schreibers, die authentisch erscheinen und buchstäblich existentiell sind.
- Die beständige Not des Menschen bis zur Obdachlosigkeit.
- Das Gefühl des beständigen Kraftverlusts.
- Des Eindrucks langsam irre zu werden.
- Dass dieser Mensch in vielen so selbstzerstörerisch ist.

Anrührend eigentlich die Begegnung mit der jungen Frau, die er mit einem Fantasienamen zum Teil seiner Scheinwelt macht und mit der er eine berührende erotische Begegnung hat.

Schade, dass dies Episode bleibt, im Werk keine Fortsetzung findet, ebenso unglücklich wie der abrupte Schluss der Erzählung.

Als ich über den Ankauf der gesammelten Werke Hamsuns nachdachte, hatte ich meine norwegische Freundin Mari gefragt, ob es sich lohnen würde. Ihre Antwort: Du musst nicht alles lesen, aber einiges schon. Genauso war es dann und von ihr habe ich auch viel über die Verstrickung Hamsuns in die NS Zeit gelernt, was dazu führte, dass die Norweger, die einst anstanden, um ein Autogramm zu bekommen, ihm nun seine Bücher über den Zaun warfen. Kann man sich vorstellen, dass dieser Mann 1938 seine Nobelpreismedaille Joseph Göbbels schenkte?

Nach Lektüre der Werke begann ich zu ahnen, woher diese Nähe Hamsuns zur verheerenden Ideologie der Nazis kam, vieles ist schon in Arbeiten von ihm zu erkennen, die einer „Blut- und Boden-Mythologie nachhängen, noch unwissentlich Nazi-nahe, aber spürbar.

So ist es kein Wunder, dass Hamsun über sich selbst schrieb: „Ich gebe zu, dass ich ein lebender Widerspruch bin...“

Denn es gibt ja eben von ihm Werke wie „Hunger“, wie „Pan“ und wie „Victoria“, großartige Literatur und auch nach knapp 100 Jahren unbedingt lesenswert. Dieses Buch nun ist packend, ergreifend, urwüchsig, beklemmend, es ist ein einziger Schrei von einer Erzählung,

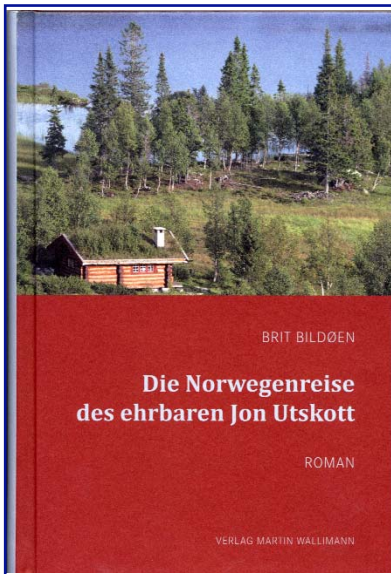
**Absolute Weltliteratur.**

**Brit Bildøen** (No, 2011)

*Verlag Martin Wallimann, 2014*

**Die Norwegenreise des ehrbaren Jon Utskott**

*Gefunden im Pankebuch, Berlin*



Erneut eine der sorgfältig-schönen Editionen des Schweizer Verlags Martin Wallimann skandinavischer Literatur und wieder übersetzt von Frank Zuber; der auch verantwortlich für Wallimanns bestechende Neu-Übersetzung von Veetas „Vögel“ zeichnet.

Es ist die mit Augenzwinkern amüsanter erzählte Geschichte der gemeinsamen Fahrrad-PR-Tour eines alternden „Stars“ der Umweltbewegung (Jon Utskott) und des jungen Filmemachers Adam Hiorth ins Innere Norwegens. Weswegen das Buch im Original auch treffender „Adam Hiorths veg“ (=Der Weg des Adam Hiorth) betitelt wurde.

Jon muss trotz seines exzellenten Netzwerks (incl. prominenter Schriftstellerinnen, diverser Lebenskünstler und der einen oder anderen Geliebten) angesichts aggressiver Umweltfeinde (Jäger, Bauern, Stromproduzenten), feststellen, dass man mit über 60 nicht mehr so agitieren kann, wie zuvor. Dagegen stellt die Tour für den jungen, unsicheren

und zunächst völlig unsportlichen Adam, der eigentlich „nur einen Film“ über Utskott machen wollte, einen ganz wichtigen Schritt seiner persönlichen Entwicklung dar. Bis hin zur Andeutung, dass er vielleicht zukünftig auf seine Art die Arbeit von Utskott fortsetzen könnte.

Die wiederkehrenden Passagen über die Naturschönheiten Norwegens und ihr unmittelbares Erleben bei der Tour mit Fahrrad, Zelt und Schlafsack erwecken geradezu Reiselust, aber auch Respekt vor der Umwelt. Bezaubernd das Loblied auf ein ländliches Innernorwegen - aber der Mensch sollte im Einklang mit der Natur leben, statt ständig seinen Konsum auszuweiten. Wobei die Titelhelden sehr menschlich bleiben, Jons gescheiterte Ehe und Distanz zur Tochter (ausgerechnet Bankdirektorin!) einerseits dagegen Adams Schwierigkeiten überhaupt seinen Weg zu finden, gerade in Bezug auf das andere Geschlecht.

Dazwischen immer wieder Schmunzeln über allzu menschliche Missgeschicke und köstliche Fabeln wie die vom „Trollhasen“. Aber auch die bittere Realität über Gewalttaten gegen aktive Umweltschützer, die kämpfen, verlieren und vielleicht auch mit den Niederlagen gewinnen, wie es in Erinnerung an die großen Auseinandersetzungen um den Alta Staudamm heißt. In einem Land, was immer weitere Naturzerstörungen durch Stauseen und Hochspannungsleitungen betreibt, letztlich, damit reiche Leute ihre Garageneinfahrten heizen können?!

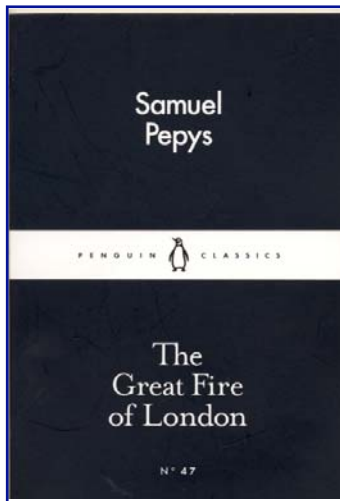
Das ist ein schönes Gegenwartsmärchen mit vielen Anklängen des Alltags, unterhaltsam und schmunzelnd erzählt. Aber es transportiert auf sehr sanfter Art Anliegen des Umweltschutzes und regt zum Nachdenken über die Natur und unseren Umgang mit ihr an. Einfach ein gut zu lesendes und schönes Buch, einer hier noch zu wenig bekannten Autorin.

**Angenehm lesenswert**

-4-

**Samuel Pepys** (GB, 1665-66)  
*Penguin Classics 2015*

**The Great Fire of London**  
*A loan from my daughter*



Two excerpts of the classic diary of the naval secretary Pepys in small'n affordable edition, esp. to students. It shows a fashionable life in London, quite soberly described. As well as the awful details of the great fire, at first it's expansion, than it's victims, the burnt houses and churches (St. Pauls!), the loss of lifes and immense loss of goods. Simply breathtaking to read and an unbelievable description of day to day life in the seveneenth century in London.

**A must read**

Diese kostengünstige Ausgabe enthält zwei Auszüge der berühmten Tagebücher des britischen Marinesekretärs Samuel Pepys, ein Mann, der in höchsten Kreisen verkehrte. Es zeigt den Alltag seines Leben in der Londoner Oberschicht, ebenso wie die Wichtigkeit der Themse als innerstädtische Verkehrsader. Die unglaublich nüchterne Beschreibung der Ausbreitung des

Feuers, seiner Opfer, der Häuser und Kirchen (St. Pauls!), die Verluste an Menschen und Gütern - all das ist atemberaubend für den Leser, die Dichte der Wahrnehmung des Oberklassen-Alltags im 17. Jahrhundert in London.

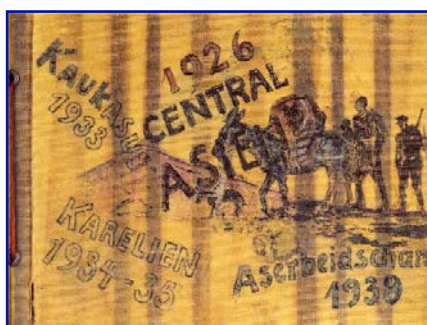
**Sollte man gelesen haben.**

**Heinrich Vogelers Reiseskizzen-Album**

*Sammlung Bernhard Kaufmann, Stade*

*antiquarisch vom Landbuchhandel Kross/Bippen;*

Dies gehört wieder in die Kategorie „Schöne Bücher“, es enthält die lange verloren geglaubten Reiseskizzen des Malers Heinrich Vogeler aus seinen Reisen in die Sowjetunion: Nach



Uzbekistan (1926), in den Kaukasus (1932), Karelien (1934 und 36) und Aserbeidschan (1939). Mit einem Vorwort von Vogelers Sohn Jan ausgestattet (Philosophieprofessor und exzellenter Dozent) haben der Sammler Bernhard Kaufmann und der Wallenhorster Kunsthistoriker Werner Hohmann allen Kunst- und Vogeler-Interessierten ein echtes Schmuckstück geschenkt. - Das ist nicht der Vogeler des Jugendstils, gefeierter Maler der Reichen, das ist der Vogeler, der sich zum Aufbruch der russischen Revolution bekannte. Der in diesen Skizzen,

die er z.T. seinem kleinen Sohn Jan nach Hause schickte, unverkennbar die Liebe zum „Grossen Land“, zum damaligen Aufbruch, zu den Völkern und den Landschaften der Sowjetunion ausdrückte. Dies mit dem Bekenntnis des Sammlers (der eigentlich Vogeler bis 1919 abgeschlossen hatte) und den geschickt von Hohmann zu jedem Bild gewählten Texte lassen ein eigenes kleines Kunstwerk entstehen, dafür Danke!

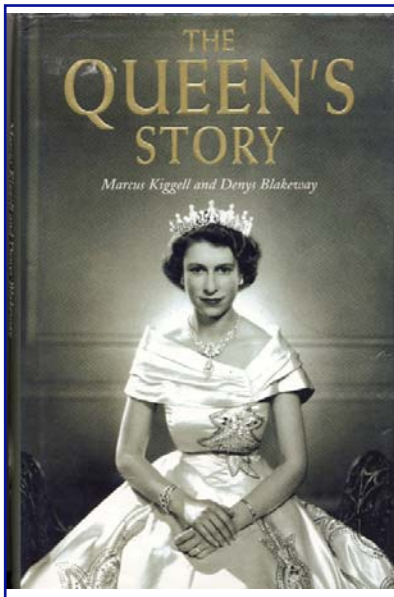
**Schmuck!**

**Marcus Kiggell and Denys Blakeway** (GB, 2002)

*Headline Book Publishing 2002*

**The Queens Story**

*A Christmas present*



Quite a straightforward narration of the Queens life and reign, from birth til the „Annus horribilis“ 2002, when within 7 weeks the Queen Mother and Queens sister died. It's quite a human portrait of Elizabeth II., and the enormous historical range her rule meantimes covers. It also shows how far away from a „normal“ life this woman grew up and lives. It leads to a sympathetic way to understand, that the Queen, crowned more than 60 years ago, is reluctant to necessary changes and modernisations. Absolute agreeable to read about the differences between the Queen and the „Iron Lady“ on the South African Apartheid regime. For those interested in Great Britain and the Royal institutions/family quite a pleasurable and easy to read lecture.

Eine ziemlich geradeaus erzählte Biografie von Elisabeth II, angefangen von der abgeschirmten Welt, in der sie aufwuchs, weitab von „normalen“ Kindern und Regelschulen, die dann ihre Jugendliebe Philipp heiratete. Über die Übernahme der Königin-Bürde als junge Frau unter dreissig (abruptes Ende der Jugend) und die enormen Veränderungen Groß-Britanniens in der riesig wirkenden Zeitspanne, die ihre Regentschaft mittlerweile umfasst: Über 60 Jahre mit mehr als 8 Premierministern, aus dem NachkriegsEngland, über die 50'er Jahre, den Aufbruch der Swinging Sixties, den sozialen und industriellen Kahlschlag unter der eisernen Lady, bis zur heutigen Diktatur des Casino-Kapitalismus der Londoner City. Eine Queen, die dabei den Abstieg vom britischen Empire zum losen Commonwealth mittragen mußte - mit ihr als der entscheidenden Integrationsfigur, der Verkörperung einer Kontinuität.

Eine Queen, die zur Regierung Thatcher erfreuliche Differenzen austrug, so bei der Unterstützung der Queen für Nelson Mandela. Oder der weitgehend verlorene Kampf der vierfachen Mutter gegen die „totale Publikation“ des Privatlebens der Royals durch eine außer Rand und Band geratene britische Schundpresse. Eine Frau, die sich sehr zögerlich gegenüber Modernisierungen in royalen Abläufen zeigt und noch unter den Einflüssen der „abdication“ (Edward VIII. in 1936) und dem Horror vor Geschiedenen im Königshaus lebt und zu oft Traditionen verhaftet ist. Und, die Zeit ihres Lebens, ein enorm hohes Pflichtgefühl zeigt. Die aber auch einen unanständigen Reichtum lebt: „Haben wir ein Kleid, das zu den roten Rubinen passt?“. Das Buch endet mit dem „annus horribilis“ 2002, in dem ihre Mutter und ihre Schwester innerhalb von 7 Wochen starben, mit dem Wunsch, dass diese Verluste Elisabeth zu den notwendigen Reformen bewegen würden, die der britischen Monarchie ihre Popularität erhalten könnten.

Nach meinem Gefühl hat dieses spleenig-sympathische Land genau das richtige Oberhaupt bekommen - ob das jemals von anderen Royals fortgesetzt werden kann? **Lesenswert**

**F. Scott Fitzgerald** (USA, 1934)  
Diogenes Taschenbuch 1983

**Zärtlich ist die Nacht**  
Antiquarisch



Ein Buch aus der Zeit, als US-Amerikaner dank eines günstigen Dollar-Kurses Europa als ein süßes Nichtstun erleben konnten, die Zeit der zwanziger/dreißiger Jahre mit Autoren wie Hemingway, T.S. Eliott und eben Fitzgerald. Ein Buch, in dem wohlhabende „Upper class“-Mitglieder Luxusprobleme wälzen, ein eigentlich erbärmlicher Plot, in dem ein paar reiche Amis sich nichtstuend durch die Schweiz und Frankreich treiben lassen. Tatsächlich aber ein Werk, das zeigt, wie die wirklich Reichen andere als reine Werkzeuge behandeln und nach Gebrauch entsorgen wie gebrauchte Wischlappen. Das ist kurzgefasst die Geschichte des in Europa lebenden amerikanischen Arztes Dick Diver, der von Superreichen aus den USA angeheuert wird, das Trauma der von ihrem Vater mißbrauchten Nicole zu heilen. Der dies erfolgreich leistet, sie heiratet, sie weiter behandeln muss, eine Liebelei mit einem 18-jährigen Jugendfilmstar hat, von Nicoles unanständig vielem Geld abhängig

wird, fühlt wie seine Fähigkeiten und er selbst davon ausgesaugt werden und nach Scheidung und Entsorgung durch die Familie (zu der er nie wirklich dazu gehört hat) ins Bodenlose abstürzt. Aber nicht die eher banale Story ist das Wichtige dieses Buches, sondern die unglaubliche Erzählkunst, die bildreiche Sprache, das Vermögen, fabelschöne Bilder beim Lesen mit Sätzen eines Zaubers wie aus 1001 Nacht entstehen zu lassen. Fitzgerald ist ein wirklicher Sprachmagier: „... hielt eine Grille mit einem einzigen Ton die Szene zusammen“.

Oder: „Es war eine reine schwarze Nacht, in einem Korb von einem einzigen matten Stern herabhängend.“ Und (am Ende der Ehe beider): „Sie hasste den Strand, verabscheute alle Orte, wo sie Planet gespielt hatte zu Dicks Sonne.“ - Man muss einmal die feenhaft-bildreiche Erzählung einer Feier bei den Divers vergleichen, etwa mit dem unsäglichen Gequassel eines Knausgård - Weltunterschiede der Erzählqualität!

Ich gestehe, dass ich angesichts dieser Sprachzauberei schon misstrauisch zur Übersetzung wurde, ein Grund mehr, dieses Sprachwunder nochmal im englischen Original zu lesen. Dazu gehört auch des Autors feine Beobachtungsgabe, wenn er genial beschreibt, wie Menschen aus privilegierten Kreise einander erkennen. - Meine größte Kritik ist, dass Fitzgerald es nur unzureichend schafft, die Degradation Dick Divers *innerhalb* der Erzählung spürbar werden zu lassen. Stattdessen „springt“ er häufig aus dem Erzählfluss hinaus und notiert das gleichsam als Randbemerkung - z.B. als Dick anfängt zu trinken, ein echtes erzählerisches Manko. Auch wenn „Tender is the night“ nicht ganz die Dichte des „Großen Gatsby“ erreicht, und wenn man der Frauenrollen hier wenig Positives abgewinnen kann. Es ist die mitunter fast eklige Geschichte wie eine reiche amerikanische Familie einen Arzt benutzt zur Heilung der vom Vater missbrauchten Tochter, um ihn dann wegzuworfen wie eine alte Handtasche, erzählt in unglaublichen Bildern, märchenhaft bildreicher Sprache, einem fantastischen Wortfeuerwerk, das ist ein Roman von

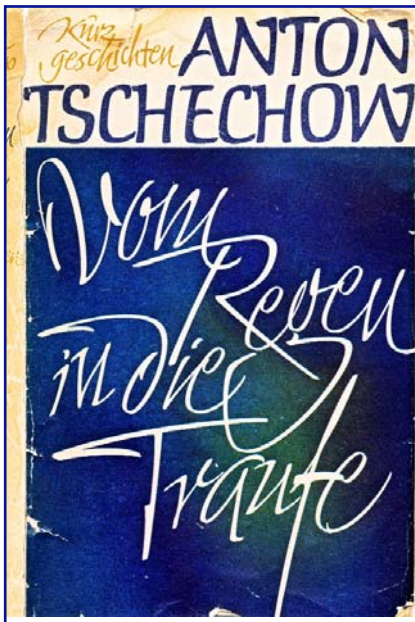
**Weltklasse, unbedingt lesen !**

**Anton Tschechow** (Ru, 1883-1886)

*Rütten&Löning, Berlin/DDR, 1964; ; gesammelte Werke in Einzelbänden*

**Vom Regen in die Traufe: Kurzgeschichten**

*antiquarisch Landbuchhandel Kross/Bippen*



Es ist gar nicht leicht über die äußerst vielfältigen Kurzgeschichten des begnadeten russischen Erzählers und Dramatikers Anton Tschechow zu schreiben. Zumal wenn man weitere Ausgaben mit (Kurz-)Geschichten im Kopf hat. Und dessen Erzählungen und Dramen zum besten dessen gehören, was ich lesen konnte und trotzdem ich Leo Tolstoi noch einen kleinen Tick lieber mag. Hier liegt nun eine Auswahl von rund 100 teils sehr kurzen, teils recht früher Erzählungen vor. Der Band ist mit einem trefflich ausführlichen Vorwort von Mit-Herausgeber Wolf Düwel versehen, das viel Verständnis für den Lebensweg und die Zeit, in der Tschechow lebte, sowie sein Werk weckt. Ebenso wie das Nachwort des anderen Herausgebers Gerhard Dick, der deutlich macht, wie oft das Werk Tschechows zu Lebzeiten unter der zaristischen Zensur litt. - Es gibt viel humorvolles, manches sind reine Possen und Schnurren. Immer wiederkehrende Motive sind die Korruption allerorten, die oft völlig verheerende Alkoholsucht, die ganze Familien ruiniert, manchmal („Die Witwe des Adelsmarschalls“) aber auch komische Züge annimmt, auch wenn das gemeinsame Saufen alle Standesunterschiede verwischt. Dass Bedienstete schlimmer als Möbel oder Vieh behandelt werden, das graue Leben subalternen Beamter, die z.T. verzweifelte Einsamkeit von Gutsbesitzern und älteren Adelsdamen; aber auch ihre Hochfähigkeit. Mit einer kleinen Hommage an Turgenjew, dessen Lektüre auf dem Gutshof über die Einsamkeit hilft. Es gibt aber auch TBC (an der der Dichter selber starb), Prostitution (keine Lösung!), soziales Elend, Ausbeutung, Unterdrückung - als Kennzeichen des zaristischen Russlands. Vieles rührt an, wie die völlig vereinsamte Fürstin, die nur gegen Zahlung Besuche erhält, „Einmal im Jahr“. Oder bei der Frage in „Der Holzkopf“ - haben Lakaien auch Rechte? Komisch „Die Aalraupe“, köstlich „Der Bräutigam und der Papa“, über den Mann, der partout nicht heiraten wollte. In „Allgemeinbildung“ zeigt er, wie man als Arzt eher mit dem Schein, als mit dem Sein Geld verdient, eine bis heute gültige Aussage. Bewegend „Grischa“ - die Welt aus der Sicht eines Zweijährigen; großartig „Ängste“. Interessant „Der Schriftsteller“, der fürs tägliche Leben bescheuerte Reklametexte verfassen muss. Ein großer Klassiker der „Unteroffizier Prischibjew“, über einen Menschen, der als Privatpolizist mit seinen überzogenen Ordnungsvorstellungen seine Mitmenschen terrorisiert. Und immer wieder „Sittenbilder aus alter Zeit“, .. bis hin zu militanter Heftigkeit, wenn der Pastor seine Frau verkauft - in der Hochzeitsnacht! - Es sind äußerst lebendige Eindrücke vom Leben im Russland des 19. Jahrhunderts, die dieser große Erzähler auch in kleinen Geschichten transportiert, wo mit wenigen Sätzen Bilder entstehen. Auch wenn er noch Besseres geschrieben hat und manches Frühwerk schwächelt: **sehr lesenswert**